

Gliederung

Einleitung	9
Zur Tagebuchforschung	11
Zur Auswahl des Textkorpus und Vorgehensweise	21
1. Kunst des Nicht-Schreibens – Hugo von Hofmannsthal	
Tagebuchaufzeichnungen.....	33
1.1 Die Hermeneutik des Selbst: vom Charakter zum Erlebnis.....	35
1.2 Das Tagebuch zwischen Willen zur Form und ‚Leben‘	41
1.2.1 Das „Flüssige“ der Gedanken erhalten – Die Ambiguität der Form.....	42
1.2.2 Das Tagebuch im Zeichen der Dekadenkritik: Amiel contra Goethe und Hebbel.....	47
1.3 Texthermeneutik als schöpferischer ‚Augenblick‘	53
1.3.1 Eine „heiße Seele“ im Bücherschrank: Das Ich in der Welt der Texte	53
1.3.2 Vom Text zur ‚reinen Gebärde‘: Mitschaffendes Betrachten	59
1.4 Die Konturierung der ‚Augenblicke‘ als Nukleus narrativer Lebensgestaltung.....	69
1.4.1 Symbolistische Figurationen von Einheitserlebnissen: Bilder, Gebärden, Metaphern und Symbole und die geheime Verwandtschaft der ‚Dinge‘	71
1.4.2 Das Herausfallen aus der Prä-Existenz – Augenblicke der ‚Plötzlichkeit‘	85
1.5 „Den höheren Zustand wahren“: Die Dynamisierung der ‚Augenblicke‘ und ihre Anbindung an den Vitalstrom des ‚Werdens‘	97
2. Erfindung des „inneren Menschen“ – Robert Musils Tagebuchhefte.....	107
2.1 Selbsterkenntnis als Exploration des ‚Nicht-Ratioiden‘	109
2.1.1 Das Gestaltlose formen: Das ‚Nicht-Ratioide‘ als Herausforderung ästhetischer Formgebung	109
2.1.2 Bausteine der „Erfindung des inneren Menschen“: die „erhöhten Augenblicke“ der ethischen Erlebnisse	114
2.2 „Täglich einen schönen Gedanken ganz aus sich herauswachsen fühlen“: Essayismus als Schreibverfahren in Musils Tagebuchaufzeichnungen	120
2.3 Materialsammlung zu einer „Wissenschaft vom Menschen“: Die Tagebuchaufzeichnungen als Lektüreprotokoll	128
2.3.1 Griff ins allgemein Verfügbare: Intertextualität als ‚Umlagerung‘	129
2.3.2 Lesen als „Abschaffung der Wirklichkeit“: Intertextualität als Gleichnis.....	132
2.4 Der Augenblick zwischen Epiphanie und Wahrnehmungsexperiment	138
2.4.1 Spiegelungen der gegenwärtigen Empfindung – Das Nachtbuch des <i>Monsieur le vivisecteur</i>	139

2.4.2 „Die Dinge auseinandersehen“ – Die Tagebuchaufzeichnungen als Schule des Sehens	144
2.4.3 „Staunen vor einer irrsinnigen Welt“ – Das ‚Triedern‘ als essayistisches Schreibverfahren in den Tagebuchaufzeichnungen ...	154
2.4.4 „Somnambul gezeichnete Bilder“ – Die Gartenbeschreibungen zwischen Epiphanie und Wahrnehmungsexperiment	167
2.5 „Wirbelnde Zeitstücke“ – Der Augenblick zwischen ‚Bild‘ und Erzählung	177
2.6 „In diesem Augenblick Ordnung mit mir machen“ – Zwischen Tagebuch und Autobiographie: Der Augenblick als konstitutives Element der narrativen Identität in den autobiographischen Versuchen	184
2.6.1 „Stell dir vor, du erzählst es jemand, deine Lebensgeschichte“: Die dialogische Struktur der Tagebuchaufzeichnungen und die fikionalisierten autobiographischen Entwürfe als Identitätsspiegelungen	184
2.6.2 „Oft hat man mich mit Proust verglichen“: Das Aufheben der Zeit in der ‚mémoire involontaire‘ versus Perspektivierung der Erinnerung als Wahrnehmungsaugenblick	193
2.7 „Wie gedenkst du das abzurunden?“. „Zeitgenossenschaft“ als Vermittlung von phänomenologischer und historischer Zeit	206
3. Schreiben als „einfache Bühne“ – Franz Kafkas Quartheft	213
3.1 „Ist der Wald immer noch da?“ – Die Quartheft als dialogisch-reflexiver Beobachtungsraum	217
3.1.1 Eine Organisation des Lebens erkennen – Strukturierungsversuche des Lebens	217
3.1.2 „Mit dem Fernrohr gegen den Kometen“ – Die Quartheft als reflexiver Raum der Selbstbefragung	221
3.2 Schreiben auf einer „einfachen Bühne“ – Dialogische Selbstverständigung über das Schreiben zwischen der Performanz des Schreibakts und der „Übermacht des Fixierten“	226
3.3 Von der Autobiographie zur „Wanzengeschichte“ – Kafkas in den Quartheften dokumentierte Lektüren als Modelle narrativer Lebenskonfiguration	233
3.4 Die Blicke des Beobachters – Wahrnehmungsexperimente zwischen Epiphanie und Verwandlung	241
3.4.1 „Das Ruhen des Blicks“ – Das Konturieren von Jetzt-Momenten des Sehens durch Blick-Arretierungen	241
3.4.2 „Das fremde Wesen in mir“ – Wahrnehmung im Zeichen von ‚Entstellung‘ und Verwandlung	248
3.5 „Erfindung des raschen Gehens“ – die Aufzeichnungen der Quartheft zwischen Spracheinfall und ‚Geschichte‘	265
3.5.1 Vom Schreibstrom zum Finden des „richtigen Wortes“	265

3.5.2 Deterritorialisierung der Sprache – Die Quartheft als Sprachlaboratorium.....	269
3.5.3 „In die Geschichte hineinspringen“ – Zögern vor der ‚Geburt‘ in der ‚Schrift‘	275
3.5.4 Zwischen Schreibstrom und „Flickarbeit“ – Vereinigung von narrativer Textdynamik und reflexiver Textbewegung in der imaginativen Bildverknüpfung	282
2.6 Erinnerung als Familienporträt – die Fragmente des <i>Kleinen Ruinenbewohners</i> als autobiographisches Projekt	287
2.7 Der „höhere Trost des Schreibens“ – die späten Quartheft als Reflexionsraum am Rande des Lebenswegs	300
3.7.1 Den „Augenblick denken“ – Die Stilllegung der Zeit in den späten Aufzeichnungen.....	300
3.7.2 „Die alten, alten Geschichten“ – Mythos als Modell narrativer Lebenskonfiguration	303
3.7.3 Das narrative Experiment der <i>Er</i> -Fragmente.....	307
Schlussfolgerungen	313
Verzeichnis der zitierten Literatur.....	331